

ZEITZEICHEN

Grenzen, Zäune und Festungen

Die Entwicklung angesichts der gegenwärtigen Flucht- und Migrationsbewegungen macht vielen Menschen Angst und überfordert sie. Entsprechend werden die Reaktionen unserer Gesellschaft auf die in unserem Land vor Bürgerkrieg und IS-Terror Schutzsuchenden immer gespalten und radikaler.

Bei einigen zeigen sich zwischenzeitlich Diskriminierung und Rassismus, andere Menschen und Gruppierungen agieren bereits mit Hass und sogar Gewalt.

Vor diesem Hintergrund werden auch die Deutschen Bischöfe nicht müde, in ihrer aktuellen Frühjahrsvollversammlung, eine menschenwürdige Behandlung aller Flüchtlinge einzufordern.

Mehr noch, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx warnt davor: Die EU-Außengrenze dürfe keine Todesgrenze werden. Und Kardinal Rainer Maria Woelki aus Köln stellt klar: „Unser christliches Abendland werden wir nicht dadurch retten, dass wir Schotten oder Grenzen dicht machen.“

Einig sind sich die Bischöfe in dem Auftrag, den Papst Franziskus uns allen mit auf den Weg gibt: Christen sollen der „Globalisierung der Gleichgültigkeit“ eine „Globalisierung der Nächstenliebe und der Zusammenarbeit“ entgegensetzen.

Ungeachtet dessen muss auch an dieser Stelle kaum betont werden, dass die Herausforderungen, die sich aus den anhaltend hohen Flüchtlingszahlen ergeben, immens sind und bleiben werden. Dies darf aber nicht dazu führen, dass das Recht auf Asyl politisch auf die eine oder andere Weise ausgehöhlt oder gar in Frage gestellt wird.

Das Recht auf Asyl muss als Individualrecht erhalten bleiben. Dies ist aber nur dann gewährleistet, wenn jeder, der bei uns Zuflucht und Schutz sucht, Zugang zu einem individuellen, fairen und unvoreingenommen Verfahren hat.

Auch die andauernden Debatten über Obergrenzen bei der Aufnahme von Flüchtlingen haben hier keinen Platz. Wer weiter von Obergrenzen bei der Aufnahme von Flüchtlingen spricht, hat angesichts der vielzähligen Bürgerkriege und des schrecklichen IS-Terrors nicht verstanden, was Menschlichkeit bedeutet.

Es ist unglaublich, dass das Leben vieler Flüchtlinge auch bei uns im Land in ihren Unterkünften bedroht ist, die Zahl der Übergriffe steigt und steigt und Menschen, die Schutz vor Terror und Tod suchen, in unserem zivilisierten Land um ihr Leben bangen müssen.

Die Integration der bei uns Schutzsuchenden hat jetzt höchste Priorität, und nicht das politische Gerede über Staatsversagen und Rechtlosigkeit, das Weg-, Rück- und Abschiebens. Schuldenbremsen und schwarze Nullen sind jetzt irrelevant.

Was die Situation in unserem Land und erst recht in Europa angeht, so fällt es derzeit allerdings sehr schwer hier Optimismus zu bewahren.

Die Krise, von der heute überall in Europa die Rede ist, sie ist vor allem eine Krise der Verantwortungsteilung, der Solidarität, des zwischenstaatlichen Vertrauens und der Grundwerte, die das Fundament der EU bilden.

Europa steht augenblicklich nicht nur vor einer seiner größten politischen Herausforderungen; Europa steht bereits unmittelbar vor dem politischen und moralischen Offenbarungseid.

Nur die länderübergreifende, europaweite Trias: Menschenwürdiges Wohnen, Arbeiten und Gesundwerden der Flüchtlinge wird zu einer gelingenden Integration führen.

Grenzen, Zäune und Festungen sind nicht nur keine Lösungen, sondern sie führen weiter zu gefährlichen europaweiten Verwerfungen und Gefährdungen des sozialen Friedens.

Diakon Manfred Becher
geschäftsführender Vorstand